

Warum das Stählihaus ein Upgrade bekommt

Das Stählihaus in Netstal ist ein Schmuckstück. Nun soll das Baudenkmal mit seiner kunstvollen Fachwerkfassade saniert und umgebaut werden. Nach fast 300 Jahren werden die Haushälften wieder vereint.

von Marco Lüthi

Am westlichen Dorfrand von Netstal, unterhalb der steilen Wiggiswand, steht seit 1728 das Stählihaus. Sein Anblick ist faszinierend und beeindruckend schön zugleich. Das Stählihaus ist eines von ganz wenigen Glarner Häusern mit sichtbar belassenem Fachwerk. Die Holzbalken an der Hauptfassade sind in die weissen Mauern eingeflochten, sodass viele Figuren daraus entstehen.

Ausser dem Andreaskreuz, das wie ein X aussieht, wiederholt sich keine einzige Form. Besonders sind ausserdem die weissen Unterseiten des Daches, die mit Arabesken bemalt sind. Und unter den Giebeln findet sich das Christusmonogramm «IHS».

«Bei den Bauforschungen wurden im Vorderhaus auf allen Geschossen Verbindungstüren gefunden, die sich hinter Täfern aus dem 18. Jahrhundert verbargen.»

Reto Fuchs
Architekt

Das prachtvolle Wohnhaus, das seit den 1970er-Jahren unter eidgenössischem Schutz steht, soll in den nächsten Monaten total saniert und umgebaut werden. Das Baugesuch liegt derzeit öffentlich auf und ist auf der Webseite der Gemeinde Glarus einsehbar.

Verborgene Türen gefunden

Durch das Sanierungs- und Umbauprojekt sollen die beiden Haushälften nach fast 300 Jahren wieder vereint werden. «Bei Bauforschungen wurden im Vorderhaus auf allen Geschossen Verbindungstüren gefunden, die sich hinter Täfern aus dem 18. Jahrhundert verbargen», sagt Architekt Reto Fuchs vom Atelier Freienstein. Deshalb sei wohl davon auszugehen, dass das Haus schon beim oder kurz nach dem Bau durch die Netstaler Familie Stähli geteilt worden sei.

«Die neuen Eigentümer möchten das grosse Baudenkmal als Mehrgenerationenhaus bewohnen», verrät Fuchs. Zusätzlich zur vereinten Wohnfläche im Haupthaus soll im Seitenanbau eine eigenständige Wohnung entstehen und das Geschoss über den Garagen des Nebengebäudes soll zum Studio ausgebaut werden.

Grösserer Sanierungsbedarf

Eigentlich wollten die neuen Besitzer das Stählihaus nur sanft renovieren. «Die Bestandesanalysen zeigten aber, dass ein umfangreicher Sanierungsbedarf besteht», so Fuchs. Dringenden Handlungsbedarf gebe es beim Holzfachwerk, dem die Feuchtigkeit im Sockelbereich zugesetzt habe. «Die Bauweise des Seitenanbaus sowie der Fassaden-Verputz aus den 70er-



Baudenkmal von Bedeutung: Das Stählihaus in Netstal ist eines der im Kanton Glarus seltenen Riegelhäuser.

Bild Reto Fuchs, Atelier Freienstein



Durch die in den 70er-Jahren angebaute Terrasse drang Wasser ins historische Fachwerk ein. Die beschädigten Teile sollen ersetzt werden.

Bild Reto Fuchs, Atelier Freienstein



Der Architekt: Reto Fuchs hat die Sanierung geplant.

Bild Livia Mauerhofer

Jahren verursachten die Feuchtigkeitsschäden.» Ansonsten aber sei die Holzkonstruktion auch nach fast 300 Jahren nach wie vor in einem guten Zustand, betont Fuchs.

Nach historischem Vorbild

Neben dem Restaurieren der Fassaden und dem sichtbaren Fachwerk sollen die Holzfenster sowie das Dach nach historischem Vorbild ersetzt

werden. Im Innern des zurzeit Doppelhauses sollen «neuezeitliche Eingriffe» wie etwa Vinylböden entfernt werden. «Alles, was jünger als 50 Jahre ist, muss raus», sagt Fuchs. Weiter ist geplant, Decken zu dämmen und herabzuhängen, Wände auszubessern und zu streichen oder zu verputzen, historische Böden und Täfer zu flicken sowie den bestehenden Kachelofen zu restaurieren. Neuzeitig und

modern werden einzig die Bäder, die Küchen und die Heizung sein. In Netstal ist das Stählihaus derzeit nicht das einzige historische Objekt, bei dem eine Sanierung und ein Umbau geplant sind. Aus dem Gasthaus «Raben» an der Hauptstrasse soll schon bald ein Wohnhaus werden. Der «Raben» zählt zu den ältesten Wirtshäusern des Kantons. Er wurde Anfang des 17. Jahrhunderts gebaut.

Ein Crashkurs für Vorsorge und Finanzen

Das Team der Frauenzentrale Glarus lädt zu einem Vortrag und Crashkurs zu Vorsorge und Finanzen ein. «Denn: Altersarmut ist immer noch weiblich», steht in einer Mitteilung zum Anlass.

Das Thema Finanzen und Vorsorge scheine für viele (junge) Frauen weit weg und nicht relevant zu sein, heisst es darin weiter. Darum wecke es denn auch kein grosses Interesse.

Stephanie Köllinger, die sich als «Vorsorge-Steffi» in der Finanzwelt und auf Social-Media-Kanälen bewegt, erklärt denn auch in einem Vortrag, weshalb Altersarmut immer noch weiblich sei und welche Möglichkeiten Frauen jeden Alters hätten, um Finanzlücken zu optimieren und zu verringern. «Der Crashkurs bietet hilfreiche Tipps und spannende Inputs, wie die persönliche Vorsorge-Situation verbessert werden kann», steht in der Mitteilung weiter. Die ausgebildete Finanzberaterin und zertifizierte Vermögensberaterin gebe interessante Hinweise und führe durch den ganzen Abend. Als junge Frau und Vorbild inspiriere sie zudem, wie der Umgang mit der «trockenen» Materie locker(er) werde und sogar Freude bereiten könne.

Zum Vortrag und dem gemeinsamen Crashkurs seien alle Interessierten willkommen. (eing)

Vortrag und Crashkurs, Donnerstag, 6. Februar, Landesbibliothek an der Gerichtshausstrasse 25 in Glarus, Mehrzweckraum Süd, um 19.30 Uhr. Dauer circa zwei Stunden, eine Anmeldung ist nicht notwendig.

Parkgebühren im Klöntal verdoppeln sich

An schönen Sommertagen ist Verkehrschaos im Klöntal vorprogrammiert. Der Klöntalersee ist gerade im Sommer ein beliebter Ausflugsort für Touristinnen und Touristen. Im Sommer 2024 musste die Polizei die Strassen wegen Überlastung und voller Parkplätze 14-mal sperren. Um das Verkehrschaos mehr zu regeln, forderten die Jungen Grünen 2020 in ihrem Memorialsantrag acht autofreie Sonntage im Klöntal. An der Landsgemeinde 2022 wurden einzelne Tage beschlossen. Der Regierungsrat liess in seiner Vorlage an den Landrat im November 2024 aber nur noch dreimal 12 Stunden täglich übrig. Die Kommission hat dann auf zehn Stunden an zwei Tagen abgerundet. Die Autos im Klöntal sollen zwischen 8.00 und 18.00 Uhr stillstehen. Nun wird die Landsgemeinde 2025 über die autofreien Sonntage entscheiden.

Zum Chaosproblem hat die Gemeinde Glarus ein Verkehrskonzept entwickelt. Es sieht unter anderem eine Verkehrsregelung bei den Parkplätzen am See vor. Ausserdem fahren an schönen Sommertagen mehr Busse im Halbstundentakt ins Klöntal. Das Konzept habe sich in den letzten Jahren als erfolgreich erwiesen, jedoch konnten die Einnahmen aus den Parkgebühren die Kosten des Verkehrskonzeptes nicht decken, wie es in einer aktuellen Medienmitteilung der Gemeinde Glarus heisst. Um dieses Ungleichgewicht zu bereinigen, beschloss der Gemeinderat Glarus im Dezember 2024, die Parkgebühren im Klöntal ab dem 1. Januar 2025 zu verdoppeln. Das sind die Parkgebühren in den Zonen Güntlenau und Voraun: 1. bis 5. Stunden: 3 Franken (bisher 1.50 Franken). Ab 5. Stunde: 15 Franken (bisher 7.50 Franken). Die Jahresgebühren für Parkbewilligungen in den beiden Zonen werden von 90 Franken auf 150 Franken pro Jahr erhöht. (dil)